

Rabenauer Anzeiger

unib

Zeitung für Seifersdorf,

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Ekersdorf, Cossmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.

Number 71.

Donnerstag, den 24. Juni 1897.

10. Fahrzeug

Aus Nah und Fern.

Das uns vorliegende Programm des Donnerstag, den 24. d. M., im Gasthof zu Hainsberg stattfindenden Militär-Concertes ist ein hochinteressantes und abwechslungsreiches, daß wir allen denen, die sich einen genussreichen verschaffen wollen, den Besuch bestens empfehlen können. Schmude Garde-Reiter sieht und hört ein Jedes und da extra ein Ball versprochen wird, so ist gewiß zahlreiches Erscheinen der concertfreudigen Einwohner von Hainsberg und Umgegend zu rechnen. Der Beginn des Concertes ist Abends 8 Uhr.

Schon früher wurde einmal geschrieben, daß ver-
schiedene Ausgrabungen in Gittersee darauf schließen,
daß vor Zeit der Napoleonischen Kriege daselbst ein Feld-
lager gewesen sein müsse. Diese Ansicht scheint an Glaub-
würdigkeit immer mehr zu gewinnen, denn in den letzten
Jahren erst hat man beim Ausschachten auf dem neuen
Grundstücke, sowie einem angrenzenden Baulande
noch ganz gut erhaltene Pferdestelette gefunden,
die ebenfalls auch auf dem Jahre 1812 stammten werden.

— Durch Kauf ist die Wirthschaft des Herrn Bellmann in Kaußsch in die Hände des Herrn Sattler Uwert, Augsburg, übergegangen.

am Sonnabend Nachts gegen halb 2 Uhr ist der
Arbeiter Otto aus Deuben in der Sächs. Gußstahl-
werk mit der rechten Hand zwischen zwei Rädergetriebe
gestoßen, sodass ihm der Zeige- und Mittelfinger abge-
schlagen werden musste.

Viele reizen, ihr Glück in der betreffenden Lotterie zu versuchen. Bei dieser Gelegenheit seien auch die gleichfalls sehr kostbaren 3 anderen Hauptgewinne der Ausstellungslotterie hervorgehoben. Den zweiten Hauptgewinn bildet ein Diamant-Collier und Armband im Werthe von 20000 Mark, den dritten Hauptgewinn im Werthe von 15000 Mark eine vollständige Wohnungseinrichtung, bestehend aus je einem Herren-, Damen-, Schlafl-, Kinder-Schlafl-, Toilette- und Kinder-Spielzimmer, den 4. Hauptgewinn im Werthe von 10000 Mark ein Silberschrank mit vollständigem silbernen Tischservice für 24 Personen, Tafelaufsätzen und allem Zubehör in neuem Muster. Lose zum Preise von einer Mark können in der Expedition des „Rabenauer Anzeiger“ sowie von dessen Boten entnommen werden.

— Die Biererzeugung in Deutschland betrug im vorigen Jahre rund 60 700 000 Hektoliter gegenüber 55 370 000 Hektoliter im Jahre 1895. Fast das ganze Quantum ist in Deutschland verzehrt worden, denn es wurden insgesamt nur 647 000 Hektoliter ausgeführt, während wiederum 547 000 Hektoliter, also fast das gleiche Quantum eingeführt wurden. Es ergiebt sich mithin ein ungefährer jährlicher Verbrauch von 116 Liter pro Kopf. Österreich, welches den größten Theil des nach Deutschland eingeführten Bieres herstellte, braut jährlich nur 18 675 800 Hektoliter.

Rowinski hatte am Mittwoch Morgen von Margarethe Henselin einen Brief erhalten, worin diese ihr mittheilte, daß sie sich mit Max das Leben genommen habe. Die Vorgänge, die der Katastrophe zu Grunde liegen, sind folgende: Rowinski war ein sehr ordentlicher Mensch und seit drei Jahren bei dem Schlächtermeister Schnabel an der Ecke der Reinickendorfer- und Fennstraße in Stellung. Seit zwei Jahren hatte er mit der Margarethe Henselin ein Verhältnis, das auch von den Eltern des Mädchens geduldet wurde. In den Ostertagen ging einmal Frau Henselin mit ihrer Tochter in den „Weddingpark“, und hier trafen Sie auch Rowinsky. Diesem fiel es Abends ein, sich aus der benachbarten Fennstraße eine Kellnerin zu holen und sie im „Weddingpark“ ganz öffentlich vor den Augen seiner Braut und deren Mutter zu liebkosen. Das gab die Veranlassung, daß das Mädchen ihm einen Abschiedsbrief schreiben mußte. Trotzdem aber ließ Margarethe nicht von ihm und lud ihn hinter dem Rücken ihrer Eltern zu einem Besuch in der elterlichen Wohnung ein. Dorthin kam Rowinski auch am vergangenen Sonntag. Frau Henselin empfing ihn mit heftigen Vorwürfen wegen des Auftrittes im „Weddingpark“, und weil er ihr, während er tatsächlich Schulden habe, vorgelogen habe, daß er Vermögen besitze und ein Geschäft aufmachen wolle. Aus der Heirath könne hiernach nichts werden. Trotzdem ließ die Frau ihre Tochter, die schon angezogen war, mit Rowinski ausgehen. Am Montag und Dienstag Vormittag merkte man weder an dem jungen Manne noch an dem Mädchen etwas Besonderes. Am Donnerstag Nachmittag nahm das Mädchen, das in einem Garderobengeschäft beschäftigt war, sein erspartes Geld mit, ging, ohne etwas zu sagen, von Hause weg, begab sich aber nicht ins Geschäft. Seitdem war es verschwunden und zu gleicher Zeit auch Max Rowinsky. Vergeblich hatten die Eltern nach ihren Kindern gesucht, bis ihnen am Sonnabend Morgen das Auffinden der Leichen gemeldet wurde.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewalsten der Eise.

Roman von Lothar Brenkendorff.

Fräulein Hildegard Sarofchin, der seine beobachtenden
Blicke folgten und für deren Spiel er sich interessierte.

hört; aber er scheint ja eine sehr bedeutende Persönlichkeit zu sein."

„Er verdient die Huldigungen, die ihm hier zu Theil werden, jedenfalls, Fräulein Saroschin; denn er hat sich vor drei Tagen bei einem Grubenunglück im Marie-Luthens-Schacht zu Friedenthal wirklich heldenmuthig benommen. Haben Sie denn nicht in den Zeitungen davon gelesen?“

„Kein Wort! Ach, bitte, erzählen Sie doch. Was soll er von mir denken, wenn ich hier die Einzige bin, die nichts von seinen Großthaten weiß?“

„In einem Abbau war eine Entzündung schlagender Wetter erfolgt, und infolge des ungeheuren Luftdrucks war ein Theil des Schachtes zusammengefürzt, so daß eine größere Anzahl von Bergleuten lebendig begraben war. Es handelte sich darum, rasche Hilfe zu bringen, aber das Rettungswerk war ein überaus gefährliches, denn in dem von der Katastrophe betroffenen Gebiet waren alle Gänge noch von den tödbringenden Gasen erfüllt, und selbst herzte alte Häuer, die sonst keine Gefahr scheuen, wenn es gilt, das Leben bedrohter Kameraden zu retten, erklärten es nach dem ersten Versuch für unmöglich, bis an die Unglücksstätte vorzudringen. Da soll dann nach den Zeitungsberichten Herr v. Treysa im Verein mit dem Obersteiger Reidhardt und einigen anderen Beamten ein leuchtendes Beispiel des Opfermutts gegeben haben, und allein dem unerschrockenen Vorangehen dieser Männer soll es zu danken gewesen sein, wenn bis auf fünf, die bei der Explosion sofort getötet worden waren, alle verschütteten Bergleute gerettet werden konnten. Es ist also wohl kein Wunder, wenn man jetzt das Bedürfnis fühlt, dem Herrn

Assessor für seine schöne That Anerkennung zu zollen.“
„Hildegard!“ tönte in diesem Augenblick Saroschin's Stimme. „Wo bist Du denn, Kind? Auch Du mußt doch unseren Helden begrüßen.“

Ohne sich einmal nach Bruned umzusehen, folgte sie dem Rufe ihres Vaters, und der Arzt gewahrte, wie ihr Tressa im nächsten Augenblick eine seiner kavaliermässigen Verbeugungen machte. Was Hildegard ihm sagte, konnte er nur nach dem Ausdruck ihrer sprechenden braunen Augen und nach der lieblichen Verlegenheit in ihren Zügen vermutthen, desto deutlicher aber schlug die mit lauter Stimme gegebene Antwort des Assessors an sein Ohr: „Gnädiges Fräulein beschämen mich. Ist wirklich nicht der Rede wert — einfach verdammte Pflicht und Schuldigkeit, weiter nichts! Ein Bergbeamter ist wie ein Offizier. Nunner warau sobald es Ernst wird! —

"Sie ist noch ganz und gar Kind," dachte Brunet, aber gerade diese harmlose Unbeschangenheit, die so vollständig frei war von aller berechnenden Rosetterie, war die Ursache des lebhaften Wohlgefallens, das er an seiner neuen Bekanntschaft fand. Da die Dunkelheit zunahm, musste man zu allgemeinem Bedauern die Parthei aufgeben, noch ehe sie zur Entscheidung gelangt war. Die kleine Gesellschaft schickte sich an, in die Villa zurückzukehren, wohin die anderen in den Anlagen verstreuten Gruppen der Gäste wohl schon vorausgegangen waren, und es traf sich von ungefähr, daß Brunet plötzlich wieder an Hildegard's Seite war.

Er gedachte denselben nedischen Ton anzuschlagen, auf den sie vorhin so bereitwillig eingegangen war; doch zu seiner Überraschung sprang sie diesmal sogleich auf ein ernsthaftes Thema über. Sie fragte ihn nach dem Doktor Emmerich, von dem sie hier so viel Gutes gehört habe, und sie waren kaum ein paar Dutzend Schritte nebeneinander hergegangen, als sie sich mitten in einem Gespräch befanden, das mit ihrem vorigen Geplauder nicht mehr die geringste Ähnlichkeit hatte. Mit Erstaunen erkannte der junge Arzt, daß seine hübsche Begleiterin über die verschiedensten Dinge, die junge Damen sonst wenig interessierten, vortrefflich unterrichtet war. Als sie an der Villa anlangten, war er in seinem Urtheil über sie vollständig irre geworden, und es wäre ihm nach dieser kurzen Unterhaltung jedenfalls kaum noch möglich gewesen, sie wie ein Kind zu behandeln.

Im Gartenaal waren inzwischen die Tafeln gedekt worden, aber ehe man sich zu Tische setzte, stellte Sarofchin der Gesellschaft noch einen verspäteten Gast vor, einen eleganten jungen Herrn mit schneidigem blonden Schnurrbart und von sehr selbstbewusstem Auftreten.

„Herr Bergamtsassessor Bernd v. Treysa, der Sohn eines meiner Berliner Freunde — ich denke, der Name klingt Ihnen seit drei Tagen nicht mehr unbekannt, meine Herrschaften!“

Sächsisches.

Der 23. Juni erinnert an mehrere Ereignisse im sächsischen Königshause. In dem Leben des sächsischen Kurfürsten Christian der Zweite (1601—1611), eines Enkels des Kurfürsten „Vater August“, ist der 23. Juni als ein verhängnisvoller Tag zu bezeichnen. Als im Jahre 1602 eine Renovation des kurfürstlichen Schlosses in Dresden vorgenommen wurde, verlegte man den Hofsottesdienst, dessen Ablösung bis zum Jahre 1737 in einer Kapelle des Schlosses erfolgte, einstweilen in die heilige Sophienkirche. Am 24. Juni, als dem Johannistag, sollte nun zum ersten Male in der genannten Kirche Hofsottesdienst stattfinden. Der Kurfürst Christian der Zweite weilete gerade zu jener Zeit mit seinem Bruder, dem nachmaligen Kurfürsten Johann Georg der Erste, in Pirna, und zwar auf der Festung Sonnenstein. Das fürstliche Brüderpaar beschloß, mittels Gondel auf dem Elbstrome am Abend des 23. Juni bis Dresden zu fahren, um am folgenden Tage dem Gottesdienst in der Sophienkirche beizuwöhnen. Die Wasserfahrt sollte durch ein Feuerwerk, wozu man das nötige Material in der Gondel hatte, verschönert werden. Durch irgend einen Zufall entzündete sich aber das Pulver. Die furchtbare Gewalt des Aufschwungs warf den Kurfürsten Johann Georg über Bord in den Strom, während die Kleider des Kurfürsten zu brennen begannen, modurch er nicht unbeteckt blieb. Während man nicht ohne Mühe die Flammen löschen, hatte sich der Schiffer Jakob Zeibig aus Söbriegen bei Pillnitz in die Fluth gestürzt und den Prinzen gerettet. Zur dankbaren Erinnerung an diese wunderbare Rettung aus Feuer- und Wassergefahr gründete der Kurfürst die sonntäglichen Mittagsottesdienste, welche am 23. Juni halb 12 Uhr mittags in der Hof- und Sophienkirche in Dresden abgehalten werden. Dem mutigen Zeibig überreichte man ein namhaftes Goldgeschenk. Ein 23. Juni — 1611 — sollte auch der Todestag des Kurfürsten werden. An einem Ringelrennen teilnehmend, hatte sich der stark belebte Kurfürst sehr erhitzt; ein Trunk kalten Wassers sollte ihn erquicken. Dieser Umstand wurde die Todesursache: den Kurfürsten traf der Schlag und nach wenigen Tagen war er verschieden. Ein sonderbarer Zufall wollte es endlich, daß am 23. Juni 1602 auch der jüngste Bruder des Kurfürsten, Prinz August, der sich Studien halber in Wittenberg aufhielt, in großer Lebensgefahr war. Bei einem Bade in der Elbe hätte derselbe ertrinken müssen, wenn ihm nicht noch rechtzeitig Hilfe geworden wäre.

Betrifft der Pfändungen von Spaziergängern auf den Feldwegen sei darauf hingewiesen, daß nach § 494 des bürgerlichen Gesetzbuchs für das Königreich Sachsen jede Pfändung innerhalb 48 Stunden bei Verlust des Pfandrechts, bei der zuständigen Gerichtsbehörde (Amtsgericht) anzugeben ist.

Die Gerichtsgerichte beginnen am 15. Juli und enden am 15. September. Während dieser Zeit werden nur in Ferienjahren Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Wer daher noch einen rechtmäßigen Titel vor den Ferien erlangen will, mag sich mit der Einreichung der Klagen beeilen. Bei den Amtsgerichten von größerem Umfang empfiehlt es sich, mit Einreichung der Klage die Bitte um Verhandlung der Sache noch vor den Ferien zu verbinden.

Der auch in unserer Gegend sehr bekannte Schriftsteller Karl Böttcher begiebt sich auf eine eigenartige Studienreise. Wie einst der Theologe Höhne die Lage der Fabrikarbeiter kennen zu lernen suchte, indem er selbst auf einige Zeit Fabrikarbeiter wurde, so studiert jetzt Karl Böttcher das Leben reisender Handwerksburschen auf dem Wege eigner Erfahrung. Der gesuchte Held der Feder Karl Böttcher geht „auf die Walze“. Als Handwerksbursche verkleidet befiehlt Böttcher verschiedene Orte Deutschlands, sucht die Gesellschaft von allerlei fahrendem Volk, von wackerer Arbeit suchenden Handwerksburschen, aber auch von Bettlern und Vagabunden. Er will das Leben auf den Herbergen, den Verlebten mit Landstreichen, das Bettelwesen usw. aus eigener Anschauung kennen lernen, sich eventuell polizeilicher Festnahme aussehen und dann seine Beobachtung in einer Artikelseite veröffentlichten, welche den Titel „Meine Landstreicher“ führen soll. Zu diesem Behufe hat Karl Böttcher seine Sommerfrische im Gasthof Edle Krone bei Tharand wieder verlassen und hat sich, beliebt mit einem Landstreicher-Kostüm und bewaffnet mit einem derben Knotenstock, auf seine originelle Reise begaben, auf welcher er zweifellos höchst interessante Erlebnisse haben wird. Wohin er sich wendet bleibt vorläufig in Dunkel gehüllt, darüber werden erst seine Artikel Aufschluß geben. Jedenfalls ist ihm zu dieser sonderbaren Reise bestens Glück zu wünschen.

Die über die Amtsgerichtsbezirke Tharand und Döbeln verbreitete „Schneider-Junung zu Tharand“ hielt am 21. Juni d. J. im Burgeller-Etablissement daselbst ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die recht gut besucht war und zu der man folgende Tagesordnung aufgestellt hatte: 1. Vortrag des Jahres- und Kassenberichts; 2. Neuwahl der zwei ausscheidenden Vorstandsmitglieder; 3. Bericht über die stattgehabte Lehrlingskontrolle; 4. Neuwahl der Mitglieder zur Lehrlingskontrolle; 5. Neuwahl des Obermeisters; 6. Junungs-Anliegenheiten. Mit einem herzlichen Willkommenstruß und einer freudlichen Ansprache eröffnete Nachmittags 3 Uhr Herr Obermeister Otto Döring die Sitzung, verlas den eingehend ausgearbeiteten Jahresbericht, worauf er Herrn Kassirer Bauer das Wort zum Vortrage des Kassenberichts ertheilte. Letzterer, der vorsätzlich zusammengestellt war, fand die volle Zustimmung aller Anwesenden, auch fanden die beiden Kassirevisor nach eingehender Prüfung sämtliche Rechnungen und Bestände in vollster Ordnung, worauf Entlastung des Kassirers erfolgte und ihm allseitiger Dank durch Erheben gezollt wurde. Zu Punkt 2 wurden für die beiden aus dem Vorstand ausscheidenden Mitglieder, für die Kollegen Bauer und Einert, die Kollegen Frauenstein und Schönen neu in das Kollegium gewählt. Mit allseitiger Zufriedenheit

wurde der 3. Punkt, Bericht über Lehrlingskontrolle, entgegengenommen, woran sich als 4. Punkt Neuwahl dieses Komitees schloß; durch Zuruf wurden die Herren Taubert, Jung und Schmidt gewählt. Schwieriger und besonders zeitraubender gehaltete sich die Neuwahl eines Obermeisters, welches Amt durch Wegzug des bisherigen Inhabers neu zu besetzen war. Aus der hierauf vorgenommenen Wahl mittels Stimmzettel ging Herr Schneidermeister Höpner-Tharand als Obermeister hervor. Genannter nahm zunächst auf ein Jahr die Wahl an. Die nun folgenden Innungangelegenheiten sind weniger für die Öffentlichkeit geeignet und können hier übergangen werden. Zum Schlus berührte unangenehm und höchst schmerzlich das Auscheiden des Herrn Döring als Obermeister. Mit innigen und ausrichtigen Dankesworten nahm der neue Obermeister im Namen der Innung Abschied von seinem Vorgänger, die wirklich große Ausierung und die unermüdliche Tätigkeit für die Innung rühmend anerkennend. Um sich eingemessen erkennlich zu zeigen, wurde der Scheide zum Ehrenmitglied der Innung ernannt und ihm als dauerndes Erinnerungszeichen ein prachtvolles Ehrendiplom überreicht. Dies gerührt über die Anerkennung, Liebe und Achtung dankte Herr Döring und nahm innigen Abschied von seiner ihm so lieb gewordenen Innung. Durch einmütiges Erheben zu Ehren des Scheidenten fand der feierliche und würdige Alt sein Ende.

Vor dem kgl. Landgericht Freiberg hatte sich der Rathsspedient Friedrich Otto Siegert aus Tharand wegen Unterschlagung von Geldern, die ihm amtlich anvertraut waren und wegen Fälschung amtlicher Register zu verantworten. Der Angeklagte ist am 9. Juni 1869 als Sohn eines Amtsgerichtsdienstleiters in Tharand geboren. Nach seiner Entlassung aus der dortigen Volksschule war er bis zum Jahre 1881 bei einem Rechtsanwalt als Schreiber thätig; von 1881 bis zum Jahre 1885 hatte er eine gleiche Stelle bei der Stadtbehörde zu Tharand inne, in welcher er alsdann als Hilfsbedient verpflichtet wurde. Der Angeklagte ist militärfrei, seit dem 11. September 1893 verheirathet und Vater eines 2 Jahre alten Kindes. Die kraschen Handlungen, welche den Angeklagten vor das Schwurgericht brachten, beginnen er im Zusammenhange mit wiederholten Unterschlagungen, Betrug und Urkundensfälschungen, wegen deren Siegert am 25. Mai d. J. vom Landgericht Freiberg zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Diese Strafe büßt er zur Zeit ab. Diesmal wird dem Angeklagten zur Post gelegt, die Beiträge für zwei von ihm amtlich ausgestellte Wandergewerbeschläne in Höhe von 5 und 8 Mark und für zwei Jagdkarten (je 12 M.) nicht abgeführt bez. in seinem Nutzen verwendet zu haben. Dem Angeklagten lag die Aufgabe ob, daß Register für Wandergewerbeschläne beim Stadtrath zu Tharand zu führen, die auf den Formularen der Wandergewerbeschläne nötigen Einträge zu bewirken und die ausgefüllten Scheine alsdann dem Stadtkassirer zur Unterzeichnung, bez. zur Entgegennahme der Gebühren vorzulegen. Am 18. Februar 1897 veranlaßte der Angeklagte je einen Wandergewerbeschluß an die verschiedenen Wagenrechte und an die verw. Friesche in Tharand. Während er der erstenen diesen Schein im Rathaus ausbandigte, überreichte er der letzten den geforderten Wandergewerbeschluß in deren Wohnung; in beiden Fällen empfing Siegert die Gebühren, ohne sie jedoch einzutragen, bez. an den Stadtkassirer Voigt abzuführen. Weiter stellte der Angeklagte dem Forstakademielehrer Beuerather und dem Forstlehrer Uhlemann je eine Jagdkarte aus, für welche Siegert in beiden Fällen die Gebühr von 12 Mark unterstich, bez. deren Entnahmen einzutragen unterließ. Die Führung des Jagdkartenregisters lag dem Angeklagten vollständig ob, er hatte über die Entnahmen nur am Ende eines jeden Vierteljahres Rechnung abzulegen, auch zur selbstständigen Entnahmen von eingehenden Gebühren war er berechtigt. Der der Stadtstaat durch diese Unterschlagungen entstandene Schaden (37 M.) ist durch die Beschädigung der Möbel des Angeklagten gedekt. Siegert giebt an, die Unterschlagungen in der Hoffnung begangen zu haben, die Fehlbeträge später von seinem Gehalt zu decken. Er habe im Jahre 1893 seine mittellose Mutter verloren und die dabei nötig gewordenen Ausgaben für das Begräbnis usw. decken müssen, wodurch er in misliche Lage gekommen sei. Um seine früheren Fehler zu verheimlichen, habe er immer wieder zu neuen Unterschlagungen greifen müssen. Sein Gehalt stieg von ursprünglich 9, 15, 25 M. bei seiner Anstellung auf 100 Mark pro Monat. Zunge Stadtkassirer Voigt-Tharand bestätigt die Angaben des Angeklagten und schildert denselben sowohl in amtlicher als privater Hinsicht als einen sehr rechtschaffenen und pflichttreuen Menschen. Von der Vernehmung der übrigen Zeugen wird abzusehen. Der Herr Vertreter der Staatsanwaltschaft hält auf Grund des Geständnisses des Angeklagten das Vergehen der Unterschlagung und Urkundensfälschung für erwiesen, er billigt ihm jedoch mildernde Umstände zu. Auch die Vertheidigung plädiert für Annahme mildernder Umstände. Der von dem Obmann, Herrn Buchhändler Sietmar-Freiberger, verkündete Wahrspruch der Geschworenen lautete auf schuldig der Unterschlagung und Urkundensfälschung unter Annahme mildernder Umstände; demgemäß erhält Siegert als Zusatzstrafe zu der am 25. Mai d. J. erlittenen Gefängnisstrafe von 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis weitere 10 Monate Gefängnis zugesetzt.

Am Sonnabend früh trafen Studenten der Forstakademie Tharand unter Führung des Herrn Geheimrat Dr. Neumeister und der Herren Professoren Dr. Weinmeister, Dr. Voigt und Groß in Niederwiesa ein, um in Begleitung des Herrn Oberforstmeister Schimme aus Ischau nach

Hainichen zur Besichtigung der auf Rossauer Staatsforsterei befindlichen Waldeisenbahn weiterzufahren. Die Rückfahrt der Teilnehmer erfolgte nach Niederwiesa, welche nachmittags halb 5 Uhr, die Weiterfahrt nach Tharand wurde unmittelbar nachher angetreten.

Durch die Blätter ging jetzt die Meldung, daß in diesem Jahre im Königreich Sachsen tschechische Arbeiter und Arbeitnehmer zu vielen Hunderten beschäftigt und am Freiberger Justizgebäude die Bekanntmachungen des Versicherungsamtes auch in tschechischer Sprache angebracht wurden. In Bezug hierauf schreibt man nun mehr aus Dresden, daß eine solche Beschäftigung tschechischer Arbeitskräfte schon seit Jahrzehnten stattfindet und namentlich die großen Schuhmeister und Schuhfabriken sowie teilweise auch die Eisengießereien und Möbelarbeiten in Dresden überwiegend tschechische Arbeitskräfte aufweisen. Vereinzelt ist dies auch schon in Chemnitz und Leipzig der Fall. Als Dienstmaiden, Näherinnen, Büchsmachern, Verkäuferinnen usw. finden viele Tschechen in Sachsen ihr Brot. Es etwa zu einem Dritttheil Tschechen, die sich aber nicht als solche, sondern als „Wenner“ gerufen. Man braucht nur im Dresdner Adressbuch die Buchstaben C, W, Z usw. aufzuschlagen, um dort viele Hunderte rein tschechische Namen zu finden. Ja, auf gewissen Seiten des Dresdner Adressbuchs findet man fast ausschließlich tschechische und nur ganz vereinzelt deutsche Namen. Ein bekannter Dresdner Schneidermeister, der über 40 Gefellen beschäftigt, hat unter diesen Gefellen nur fünf Deutsche. Lebendig studieren auch an der Dresdner Polytechnikum sowie an der Tharandter Forstakademie, an der Freiberger Bergakademie, in Mittweida usw. schon seit langen Jahren regelmäßig Tschechen. Für die in Deutschland lebenden Tschechen wird übrigens eine eigene tschechische Zeitung „Vlast“ betrieben, herausgegeben, welche in Berlin erscheint. Auch gibt es in Sachsen viele tschechische Vereine, so in Bautzen (Gesetz spricht „Palacky“), in Leipzig (Ceskoslovak „Rip“), in Chemnitz („Vlastimil“), in Leipziger (Ceskoslovak „Valair“), in Weißer (Ceskoslovak „Volnava“), in Pöischappel („Pokoř“) usw. Die Zahl der Tschechen in Sachsen beträgt mindestens 40 000 — eine Ziffer, die unbedingt zu denken geben muß und die gleichzeitig eine ernste Mahnung in sich schließt.

Auf vergangenen Sonnabend unternahm Professor Dr. Kallowsky von der kgl. Technischen Hochschule zu Dresden unter Beteiligung von 24 Studirenden eine geologische Excursion in den Plauenschen Gruben. Zunächst besichtigte man die Verlängerung der Eisenstättstraße. Durch Abteilen eines Abhangs war hier eine Schicht aus Schottermassen aufgeschlossen, die sich in der Breite von einigen Kilometern an den Räcknitzer und Plauenschen Höhen hinzieht. Diese Schichten stammen von dem alten Flußbett der Weißeritz, die vor Jahrtausenden oben auf die Höhe hinauf und sich erst langsam in den Sowjet des Plauenschen Grundes eingefügt hat. Die zerstörende Wirkung des Wassers auf die Gesteine nennt man Erosion. Es ist vielfach angenommen worden, daß der Plauensche Grund auf vulkanische Einwirkungen zurückzuführen sei, was manchingen Krümmungen, sowie die eigenhümliche Zerrüttung des Thales nicht infolge eruptiver Erscheinungen, sondern Erosion entstanden ist. Noch ehe man in den Grund gelangt, erreicht man auf der linken Seite des Flusses einen steilen Steinbruch der hauptsächlich Pläne der Kreideformation enthält. Ein Melaphyr-Gang, welcher lange Zeit die Entstehung des Plauenschen Grundes verschuldet haben soll, befindet sich dem Felsenkeller gegenüber in dem an der Siedlung stehenden Gestein, eine interessante Erscheinung des Siedlungsraumes eines Granit-Gestein in Sedimentär-gestein. Hieraus folgte man dem noch Goschütz führenden Waldweg und wanderte dann zur Heidenschanze, einem alten Sorbenwall, in dessen Umgebung noch älterlich beim Wald-Scherben von alten Werkzeugen der Sorben gefunden wurden. Neben der Heidenschanze liegende große Steinwälle enthalten hauptsächlich Sienit, der besonders Interesse wegen seiner vielen Konglomerate und Petrefaktionen. Vor dem alten Heidenschanze ging es wieder ins Thal, welches hier aus schließlich aus Sienit besteht. In diesem Sienit wurde Kersantit (Glimmerdiorit), ferner Porphyrt, Epidot, ja mitunter wird sogar etwas gebogenes Kupfererz und Malachit gefunden. Kurz vor Pöischappel findet man Porphyre, an welchen sich die Steinohlenformation anschließt. Auf diese folgt bei Hainsberg die archaische Formation, die älteste geologische Periode. Bei Hainsberg konnte man noch einmal die zerstörende Kraft des Wassers, das Phänomen der Erosion an der beim Bahnhof befindlichen steilen Felswand beobachten. Eine Unmenge von Konglomeraten sind hier im Gestein eingeschlossen. Unten befinden sich die kannten Backen, tiefe, in Gestein gehobte Löcher, die durch Erosion entstanden sind. Der Sienit bildet auch die Basis des Rauenauer Grundes, in den man nun aufsteigt. Hier steht man auf einer Versuchsstrecke, die im Berg getrieben waren, um zu untersuchen, ob zwei Gangen vorhanden seien, deren Abbau sich verloht. Ungefähr 20 Kilometer beträgt der Weg von Dresden bis zur Rossauer Mühle, und doch wurde dieselbe trotz des reichlichen Aufenthaltes unterwegs schon vor 7 Uhr erreicht. Der Schrittzähler des Herrn Professors Dr. Kallowsky zeigte 2600 Schritte an.

Der Dresdner Anzeiger schreibt unter Anderem zu das neue Stück „Papa Nitze“ folgendes: „Im Naturtheater gab es am Sonnabend fröhliche Geschichten, Publizismus und auf der Bühne. Endlich einmal ein Sündenfall, der eine Reihe erfolgreicher Wiederholungen verspricht, während der harmlosen Charakter den Bedürfnissen der sommerlichen Theaterbücher entspricht. Die Verfasser der vierfach Komödie: Papa Nitze, die Herren Oscar Walther und Leo Stein, haben seit ihren in Dresden wohl bekannten Stücken, Fräulein Doctor und Das Haus des Majork, die kleinen Veränderungen verändert.“

Fortschritte gemacht, aber sie sind auch nicht rückwärts gegangen. Nach den Modellen des „Papa Nitsche“ zu forschen, das kann man den Zuschauern billig überlassen. Genug, daß das Stück vier nicht eben lange Aktion hindurch sehr gut unterhielt, und im Hause eine heitere, behagliche Stimmung verbreitete. Gespielt wurde vorzüglich; das Ensemble, dessen Regiment in den Händen des Herrn Wilhelmi bestens aufgehoben war, war ungemein flott, frisch und lebendig und ließ in keinem Moment das Gefühl einer Lücke, eines Stillstandes auskommen. Neben dem beliebten Gaste, der als Papa Nitsche sein Talent zur Darstellung gutmütiger Grobiane entfalten konnte, zeichnete sich besonders Herr Kriese als Taja-Tava aus, der das ausgeblase Wesen des Künstlers so treulich und trotz aller gehobenen Chargierung so lebenswahr kennzeichnete, daß man seine helle Freude daran haben könnte.“ — Voraussichtlich wird dieser außerst amüsante Schwank über die Langweiligkeit der sommerlichen Theaterzeit angenehm hinweg täuschen und da die Hoftheater mit Salut dieser Woche geschlossen sind, alle Theaterfreunde ans Residenztheater fesseln. Der Besuch der Vorstellung von „Papa Nitsche“ ist allen denen warm zu empfehlen, die sich an einer harmlosen witzlich erheiternden Komödie gern gütlich thun möchten, sie werden zweifellos ihre Rechnung finden.

— Der Dresdner Zoologische Garten hat die Samoanertruppe, bestehend aus 22 Mädchen und 3 Männern, aus neue, und zwar vom 26. Juni ab bis auf weiteres verpflichtet, weil die Truppe bereits im Herbst dieses Jahres Europa verläßt und sodann voraussichtlich niemals mehr Gelegenheit geboten wird, Angehörige dieses im Ausland begossenen Volksstammes hier zu sehen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Samoaner in diesem Jahre dieselbe Anziehungskraft ausüben werden, wie bei ihrer ersten Anwesenheit. Die Schaustellungen beginnen Sonnabend, den 26. d. M., täglich finden 4 solche statt, vormittags halb 12 Uhr und nachmittags 4, halb 6 und 7 Uhr. Die Eintrittspreise bleiben unverändert Tribünensitzplätze kosten wie bisher 25 Pf. Sonnabend und Sonntag nachmittags findet von 5 Uhr ab großes Militärmarscht statt.

— Bei dem am letzten Sonntag in Reinsberg bei Mohorn stattgefundenen Vogelschießen wurde einem beim Dörfchen Fröhliche daselbst in Diensten stehenden Dienstleute einen Knügel in den Kopf geschossen; an dem Auskommen des Verletzten wird mitgetheilt, daß der Knecht einen verbotenen Weg gegangen sei und durch einen Knügel, welche jedenfalls durch den herrschenden starken Wind das Ziel verfehlte oder irgendwo ausschlug, am Kopf getroffen wurde. Am Hute sieht man nur eine kleine Verletzung. Der Unglücksliche wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben und in einem Gute untergebracht. Am Montag Morgen hatte sich derselbe schon etwas erholt und gedenkt nun, daß er bald seiner Arbeit wieder nachgehen kann.

— In Niederbörzisch ist am 14. d. M. ein Hund verendet, welcher nach beiztlokatärztl. Befund mit der Tollwut behaftet gewesen ist. Es ist deshalb über die Gemeinden und beide selbstständigen Gülsbezirke Niederbörzisch, Berthelsdorf, Gelming, Falkenberg, Hilbersdorf, Raumitz, Niederschöna, Oberbörzisch, Sohra und Weissenborn die Hundesperre für einen Zeitraum von drei Monaten verfügt worden.

— Binnen Kurzem wird die Ausstellung zu Größen in der Stadt gelangen. Im entzündend gelegenen Park der Stadt erheben sich die schmalen Ausstellungsbauten, die umrahmt werden von einem dichten Weere schimmernder Reihen einer ganz geohrtia angelegten Gartnerei-Ausstellung. Bei den Rosen plätschern blühenden Strahlen Springbrunnen, ein althannisch Dörschen lädt zum Besuch ein, die große Ausstellungshalle und die sehr anscheinlich Maschinensalle bergen Objekte von weit über 300 Ausstellern, die Thierschau, die vom 26. bis 28. Juni dauert, bringt eine Fülle des herlichsten Thiermaterials zur Ausstellung. In schöner Erinnerung der gewerblichen, industriellen und landwirtschaftlichen Abteilung sind noch eine Fischerei-, Geflügel- und Bienenzucht-Ausstellung geschaffen worden. Man darf in Freiheit ohne Überprüfung sagen: Auf zur Grethenhainer Ausstellung! Sie ist wirklich eine Sehenswürdigkeit!

— Am Montag Vormittag verunglückte in Borna der Bergarbeiter Winkler. Er war mit mehreren anderen Arbeitern beschäftigt, an der Drahtseilbahn das Seil mittels eines schweren Flaschenzuges anzuziehen. Plötzlich riß das Seil, der Flaschenzug raste herunter und verlegte den untenstehenden Winkler derartig, daß er bald verstach.

— Als mutmaßliche Ursache der Katastrophe auf dem Hermannsloch bei Böwitz wird jetzt von Seiten der Sachverständigen mitgetheilt, daß die flüchtigeren Bestandtheile des im Luftzyklinder abgelagerten Schmiedes in gasförmigen Zustand übergegangen sind und unter Beimengung von Luft ein entzündbares Gemisch gebildet haben. Der Kompressor hatte sich erhitzt und seine, glühende Koalshölzchen haben das Zustandsgemisch obdam im Windkessel zur Explosion gebracht und die Feuergarde auf alle oberirdischen Schachtanlagen augentücklich verbreitet.

— Bis zum Sonnabend waren für das sächsische Kreisamt in Plauen i. R. 3400 Turner angemeldet.

— Auf der Leipziger Ausstellung stand an einem Automaten ein junger Markthelfer aus Leipzig so viel Schnaps, bis er übermäßig voll war und zu Boden fiel. Nicht lange darauf verstarb er an Alkoholvergiftung.

— In Bittau verunglückte ein Eßenskehrer bei der Reinigung eines Schornsteins des Restaurants „Zur Burg“ dadurch, daß der Eßenskopf plötzlich brach. Der Bedauernswerte starzte ins Gedächtnis ab und erlitt schwere Verletzungen, die seinen Transport in das städtische Krankenhaus nötig machten.

Tages-Ereignisse.

— Im Reichstage gelangte am Dienstag die dritte Abstimmung der Handwerkerorganisation-Vorlage zur Beratung. — Abg. Richter (frz. Volksp.): Es würde mir sehr thun, wenn gerade dieses Gesetz doch leicht wäre, welches Herr von Bötticher zur Beratung bringt, denn ein Interesse für vieles Gesetz besteht eigentlich im Land. Bei Personalveränderungen in der Regierung, wie sie jetzt bevorstehen, ist

es sonst überall konstitutioneller Brauch, daß Parlament zu vertragen. Gerade bei einem solchen Gesetz wie das vorliegende kommt es sehr darauf an, in wessen Händen die Ausführung des Gesetzes liegt. — Staatssekretär v. Bötticher: Ich kann den Abg. Richter in einer Beziehung beruhigen: Ich habe mein Abschiedsgesuch noch nicht eingereicht. (Heiterkeit.) Aber selbst wenn die Personen sich ändern, so bleibt doch die Vertretung einer Vorlage dem von dem Bundesrat dazu beauftragten Staatssekretär überlassen; also Herr Richter möge seinen Trennungsschmerz vertragen. (Heiterkeit.) Freilich, die Abschiedsstunde rückt vielleicht immer näher heran. (Heiterkeit.) Zur Zeit besteht eine Ministerkrise nicht. — Abg. Bielhaben (frz.) spricht sich gegen die Vorlage aus. — Staatssekretär v. Bötticher konstatiert einer Auseinandersetzung des Vorredners gegenüber, daß er selbst im preußischen Staatsministerium für die Vorlage gestimmt und außerdem jeder bezüglichen Sitzung des Bundesrates beigeblieben habe. Auch im Ausschluß sei die preußische Regierung wissentlich vertreten gewesen. — Abg. Meyner (Centr.) ist überzeugt, daß sich auf Grund dieses Gesetzes nur wenige Zwangsinstitutionen bilden werden, und daß auch diese wenigen sehr bald wieder verschwinden würden. Nebzig würden schließlich nur die Handwerkerzünfte bleiben, also lediglich das, was man früher als das bloße Dach des Gebäudes angesehen habe. — Abg. Jakobslötter (kons.) tritt dagegen lebhaft für die Vorlage ein. — Abg. Hitz (Centr.): Vieles, was Meyner gegen das Gesetz gesagt hat, richte sich erst recht gegen die obligatorische Innung, insofern sich dieser kein einziger Handwerker würde entziehen können. — In der Spezialberatung beantragte Abg. Richter zu § 81 a und c, welcher von den Aufgaben bez. Befugnissen der Zünfte handelt, die Entscheidung von Streitfällen durch die Zunft bez. die Errichtung von Zungs-Schiedsgerichten nur an solchen Orten zuzulassen, für welche kein Gewerbegericht besteht oder errichtet wird. — Nachdem Abg. Hitz sich den Antrag empfohlen, ersucht Minister Preßfeld um Ablehnung desselben. Es scheint wirklich einmal ein segensreich wirkendes Gewerbegericht durch Bildung eines Zungs-Schiedsgerichts gefährdet, so könne die Errichtung des letzteren ja abgelehnt werden. — Nach längerer Debatte wird der Antrag Richter gegen die gesammte Linke abgelehnt.

— Das Gesetz über den Verkehr mit Butter, Schmalz und deren Erzeugnissen, sogenanntes Margarinegesetz, ist unter dem 15. d. M. allerhöchst vollzogen und nunmehr amtlich publiziert worden. Nebst einer Wirkung des Margarinegesetzes, die seinen Freunden sehr unerwartet kommen dürfte, wird aus Hamburg berichtet: „Der Vorstand des Vereins zur Vertheilung von Lebensbedürfnissen von 1856“ in Hamburg hat beschlossen, nach dem Inkrafttreten des neuen Margarinegesetzes, demzufolge Butter und Margarine in getrennten Räumen verkauft werden müssen, den Verkauf von Butter ganz einzustellen. Der Verein ist der größte Konsumverein in Norddeutschland — er besitzt 22 000 Mitglieder, viele Verkaufsstände in den Arbeitervierteln in Hamburg — und wird daher voraussichtlich vielen kleinen Konsumvereinen als Vorbild dienen.

— Der Kaiser hat bei der Enthegennahme des Vortranks der Stadt Bielefeld am letzten Freitag von seinem Programm gesprochen und dasselbe in folgenden Schlüsselelementen ausgedeutet: Schutz der nationalen Arbeit, Zurückweisung jeder Umsturzbemühung und schwere Strafen demjenigen, der seinen Nachbar an freiwilliger Arbeit hindert. Was der Kaiser mit Zurückweisung jeder Umsturzbemühung und schwerster Bestrafung derjenigen, die bei einem Streik etwa andere Arbeiter, welche arbeiten wollen, zu verhindern versuchen meint, ist leicht zu verstehen. Dagegen dürfte der Ausdruck „Schutz der nationalen Arbeit“ nicht gleich klar sein. Im allgemeinen versteht man darunter Polizei gegen die Konkurrenz der Produkte ausländischer Arbeit, damit die Arbeitgelegenheit auf dem Gebiete der Industrie wie der Landwirtschaft im Vaterland nicht verdrängt werde. Es ist indessen nicht anzunehmen, daß der Kaiser gerade dies gemeint habe. Seine Worte erhalten einen besonderen Sinn, wenn man sie vergleicht mit denen, welche er am Abend desselben Tages in Köln nach der Denkmalsenthüllung sprach. Er versicherte am Schlusse seiner Bewidderung auf den Trinkspruch des Kölner Oberbürgermeisters, „er wolle in den Bahnen seines Großvaters wandeln und den Frieden erhalten, der erstmals seit ein deutscher Kaiser da ist, er wolle ferner in jeder Weise die deutschen Rechte verteidigen und die deutschen Absatzgebiete halten und sichern, die wir brauchen.“ — Auch der deutsche überseeische Handel ist nationale Arbeit, die der Kaiser geschätzt haben will. Daher ergibt sich, daß zum Programm des Kaisers eine starke Marine zum Schutz des deutschen Handels auf den Weltmeeren gehört.

— Gegenüber Meldungen von großen Forderungen für die Marine schreibt die „Post“: „Soweit es sich heute überhaupt läßt, wird man in Zukunft an den Grundsätzen, die bisher für die Erhaltung der Seefähigkeit und Stärke unserer Marine maßgebend gewesen sind, festhalten. Das wird allerdings nicht ausschließen, daß im nächsten ordentlichen Etat eine Reihe von ersten Raten für Schubauten eingeplant werden, welche die Folgen der diesjährigen Staatskrise noch Möglichkeit wieder auszugleichen im Stande sein würden.“ — Das preußische Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag das Vereingesetz in zweiter Abstimmung an (d. h. in der die Regierungsvorlage wesentlich einprägsameren Fassung der ersten Abstimmung). Dafür stimmten die Konservativen, die Freikonservativen und die Nationalliberalen. Einem parlamentarischen Berichterstatter zufolge ging die Novelle zum Vereingesetz bereits dem Herrenhaus zu und wird am 24. d. M. auf die Tagessordnung gesetzt werden.

— Der nach Westindien bestimmte Postdampfer „Gothia“ lehnte brennend aus der Nordsee in den Hamburger Hafen zurück. Das Feuer wurde vom Lande aus gelöscht. Der Hinterhalt, die Innenräume und die Ladung sind schwer beschädigt. Mannschaft und Passagiere blieben unverletzt.

— In den meisten Gruben des Weizenfelder Kohlenreviers wurde die Arbeit eingestellt. Nur auf den Gruben der Riesebischen Montanwerke und drei kleineren

Gruben wird weitergearbeitet. Aufrüstungen sind bis jetzt nicht vorgetragen.

— Nach Berichten aus Graz sind die dortigen Berge bis tief in das Thal hinab mit Schnee bedeckt.

— Der deutsche Kaiser wird den neuesten Nachrichten zufolge Anfang August in Petersburg eintreffen, und zwar in Begleitung der Kaiserin, des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich. Der Aufenthalt des Kaiserpaars und der Prinzen ist auf drei Tage berechnet. Die deutsche Colonie beabsichtigt, ein großes Halodiner zu arrangieren.

— Aus Petersburg berichtet man von Verhaftungen, welche zum Theil hochgestellte Persönlichkeiten, sowie einige Frauenspersonen betreffen. Sie alle werden angeklagt, Mobilisationspläne an Österreich verlaufen zu haben, und zwar für einen lächerlich geringen Preis; man spricht von einigen hundert Rubeln. Besonders compromittiert ist die Tochter eines Generals. Sämtliche Verhafteten befinden sich in Untersuchungshaft auf der Peter-Pauls-Festung.

— Der Küstendampfer „Duni“ ist auf der Fahrt von Helsingborg nach Åbo am Montag 5 Meilen östlich von Åland verbrannt. An Bord befanden sich 140 Passagiere. Sechs derselben kamen in den Flammen um. Die Lebigen wurden gerettet, doch erhielten mehrere schwere Brandwunden. Der Brand entstand durch eine umgeworfene Spirituslampe.

— Die Grubenarbeiter und Angestellten der Koblenzgrube von Ashington, der größten in der Grafschaft Northumberland, haben die Arbeit niedergelegt.

— Aus Athen wird gemeldet, der griechische Staat sei leer und das Volk würde sich zur Zahlung weiterer Abgaben zum Unterhalt der 17 000 diensttuenden Soldaten. Es sollen nur noch für wenige Tage Mittel vorhanden sein, welche von einigen griechischen Bankiers unter schweren Opfern beschafft wurden.

Wetterbericht.

24. Juni: Bemerklich warmes, teils heiteres, teils wolkiges Wetter mit Neigung zur Gewitterbildung. Stellenweise Morgennebel.

25. Juni: Bemerklich warmes, zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit Gewitterregen. Stellenweise Morgennebel.

Ein besseres Haushäldchen,
das sochen kann, wird zum 1. Juli nach Dresden gesucht.
Näheres in der Expedition der „Deubener Zeitung“.

Mädchen mit guten Zeugnissen suchen Stellung
in Privat.

Stellenvermittlung Gohmannsdorf.

Eine Wirthschafterin gesucht
in mittleren Jahren, in der Landwirtschaft erfahren,
womöglich mit etwas Vermögen, da bei gegenwärtiger Neigung
Heiroth nicht ausgeschlossen ist. Näh. durch die Exped.
des „Tharander Anzeigers.“

Krankheitshalber steht im Gasthof zu Ober-

cunnersdorf ein guterhaltener Pneumatic-Mixer
zu verkaufen. Preis nach Uebereinkunft!

Eine gutgehende

Fleischerei

wird zu pachten event. zu kaufen gesucht. Ges. off.
niederzulegen in der Exped. ds. Bl. unter P. P. 402.

3000 Mk. Gemeindegelder sind sofort auf
sichere Hypothek zu 4 Proz. aus-
zuleihen durch den Gemeinderat in Hintergersdorf.

Italienische Riesen-Gänse,
direkt aus Italien, sind wieder eingetroffen. Jetzt schon
so groß wie alte Landgänse, legen 60—90 Eier, mästen
sich sehr leicht, werden sehr schwer, hoher Feder-Ertrag.
Sieb billig abzugeben, Süß 3,80—4,20 M.

Richard Neubert in Hänichen.

Solide, dauerhafte

Schuhwaaren:

Herren-Stiefel und -Stiefeletten zu 5.50, 6.— 6.50

7.— 7.50, 8.— 9.— M.

Herren-Halbschuhe mit Federn und zum Binden 4.50,

5.— 5.50, 6.— 6.50, 7.— 7.50 M.

Damen-Knopf- und Feder-Stiefeletten

Damen - Knopf-, Schnür- und Feder - Schuhe zu

4.— 4.50, 5.— 5.50, 6.— 6.50, 7.— 7.50 M.

Braune Leder- und Segeltuch - Schuhe mit Leder-

u. Gummisohlen f. Damen, Herren u. Kinder

Kinder-Schäfte, Stulpen, Knopf- u. Schnür-Stiefeletten

XX Jahrhundert XX

Turnschuh, Pantoffeln in Leder, Lack, Gurt, Plüsch

und Sammt

Zug-Schuh und -Stiefeletten usw.

empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

B. Walther,

Potschappel, Tharanderstraße 22.

Sonntags offen von 11—2 und 3—5 Uhr.

Erbosen, Wicken, Saatmais, Gerst- und Mais-
schorot, gerissenen Mais, Leinmehl, Hafer, Heu,
Häcksel, Drainir- und Steinzeugröhren, Viehtröge,
Cement, Deckenrohr usw.

empfiehlt

Hainsberg. M. Lehmann.



Gasthof Hainsberg.

Nächsten Donnerstag, den 24. Juni,

Grosses Militär-Concert und Ball

ausgeführt von der Kapelle des Garde-Reiter-Regiments Nr. 12 unter Leitung des Stabstrompeters Herrn H. Stock.

Das Concert findet im Garten bei brillanter Beleuchtung statt.

Bei ungünstiger Witterung Concert im Saale.

Anfang 8 Uhr.

Karten im Vorverkauf à 40 Pf. und bei Herrn Otto Heinrich und beim ergebenst Unterzeichneten zu haben.

Hierzu laden freundlich ein

Robert Wanke.

Gasthof Erblehngericht, Somsdorf.

Sonntag, den 27. Juni, halte ich mein diesjähriges

Gr. Vogelschiessen, verb. mit Concert und Ball,
ab, und gestatte mir, meine werten Geschäftsfreunde und Söhne nur auf diesem Wege ergebenst einzuladen.
Hochachtend G. Ulmer.

Gasthaus Eckersdorf.

Freitag, den 2. Juli d. J.

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 1. Freiberger Jäger-Bataillons No. 12.

Anfang 1/2 8 Uhr. — Entree 50 Pf.

Billets im Vorverkauf à 40 Pf. sind in Rabenau bei den Herren Kaufleuten Pfothenhauer und Schwind, in Hainsberg bei Herrn Kaufm. Tögel, sowie bei dem Unterzeichneten zu haben.

Hierzu laden ganz ergebenst ein

**Hochachtungsvoll
Johann Schneider.**

Gasthof zu Spechtritz.

Sonntag, den 4. Juli d. J.

Großes Vogelschiessen mit Tanzmusik,

wozu alle Freunde und Söhne hierdurch freundlichst einladen
Hochachtungsvoll H. Dietze.

Aug. Pfützner, Rabenau,

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller vorkommenden Schlosserarbeiten
als:

Bauarbeiten, Geländern, Thoren, Maschinen-Reparaturen jeder Art, Installation von elektrischen Licht-Anlagen und Blitzableitern etc. etc.

Kostenanschläge und Zeichnungen gratis.

Kartoffeln

Mehr à 28 Pf., Cir. M. 2,70 bei
H. Worlitz.

Ausführung

von Wasserleitungen
und Beschleunigungen
übernimmt

Karl Wünschmann, Rabenau.

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weißer, rosiger Teint sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten, daher gebraue man:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Rabenau-Dresden
à Stück 50 Pf. bei Karl Röber, Herm. Ulrich.
Man verlange: Rabenauer Lilienmilchseife.



**Bester
Fussboden-
Anstrich!**

Schutzmarken.

Tiedemann's

Bernstein-Schnelltrocken-Öllack.
Ueber Nacht trocken, nicht nachlebend. In 6 Farben. Unübertrefflich in Härte, Glanz und Dauer.
Man weise jede Woche zurück, deren Deckel und Kelle nicht die obige Schutzmarke tragen.

Fussboden-Lack werden
mit diesen getreten und sollen haltbar sein. Wer wirft sein Geld, wer weniger kostet giebt.

Carl Tiedemann, Dresden

Hausherrn. — Gründert 1822.

Anschriften und Preise folgen, etc.

Niederlage
Rabenau bei: Hermann Eidler,
Karl Röber.

**Feinsten
Schleuder-Honig**
empfiehlt **Carl Schwind.**

Wer

ein gutes Geschäft machen will,

Wer

seine Waare schnell absetzen will,

Wer

eine Wohnung zu vermieten hat,

Wer

eine Wohnung sucht,

Wer

Kostgänger sucht,

Wer

Familiennotizen anzugeben hat,

Wer

ein Heiratsgeschick aufgeben will,

Wer

eine Stelle sucht oder vergeben will,

Wer

etwas zu verkaufen hat,

Wer

ein Haus oder Grundstück kaufen will,

Wer

etwas pachten oder verpachten will,

Wer

etwas verloren oder gefunden hat,

Wer

bekannt werden will,

Wer

ausverkaufen will,

Wer

Geld verleihen will oder sucht,

Wer

etw. sc. sc.

Der

meiste in dem in Rabenau und Umgegend

am meisten verbreitetem

Rabenauer Anzeiger.

Annnoncenannahme

für sämtliche Zeitungen.

Fritz Pfothenhauer.

Redaktion, Druck und Verlag von Johannes Eisl, Rabenau.

Ein Gut

in der Nähe von Dippoldiswalde mit 42 Scheffeln g. Feldern und Wiesen, neue massive Gebäude, auch Wasser, ist mit sämmtl. leb. u. tod. Inventar veränderungshalber zu verkaufen.

Oeff. unter **A. M. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Große Auswahl in

Sensen,

Sichel, Grässcheeren, Dengelhämmer und Amböse, Wecksteine, Weckfässer, Senkenbäume, Sensenringe billigst bei Fritz Pfothenhauer.



Heute ist vorzügliches

junges Milchvieh

mit Kalb und zum Kalben eingetroffen.

Rechte Bedienung.

Billigste Preise.

Reichert in Reinberg.

Hoggenfleie,

Maischrot (fein),

Maischrot (grob),

Mais (kleinförnig),

Baumwollsaatmehl

empfiehlt zu billigen Preisen

Carl Schwind.

ff. Margarine,

ff. Schweineschmalz

frisch bei **Carl Schwind.**

Scherffelin,

bestes Insectenpulver, mit **Gratis-Spritz**
à Beutel 25 Pf.

Mäuse-Körner,

Radicalvertilgungsmittel für Haus- und
Feldmäuse,

à Beutel 10 Pf., in Dosen à 30 und
50 Pf. bei

G. Hering, Apotheke.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 22jähriger approbiertter Methode zur sofortigen radikalen Be-
seitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu voll-
ständig, keine Beruhigung.

Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken be-
zufügen. Man adressire: Th. Konetzky,
Droguist, Stein (Aargau), Schweiz. Brief-
porto 20 Pf.

Fricke & Co., Hamburg

Literarischer Verein „Minerva“.



Satzungen:

Zweck: Der unter dem Protektorat hoher Persönlichkeiten im vierten Jahr bestehende literarische Verein „Minerva“ ver-
wirkt — im Kampf gegen den serowischen Einfluss der Hintertreppe-elite — das Ver-
ständnis für die unsterblichen Schöpfungen der Lieblingsdichter aller Nationen durch wund-
erliche Illustrationen und erklärte Aussichten
anfordert, und sonst die Ananschaffung
eines besonders wohlschmeidigen Hausbuches
jedermann zu ermöglichen.

Beitritt: Mitglied kann jedermann werden.
Der Eintritt ist jederzeit zu folgen. Jedes Mitglied ist berechtigt, obige Vereinsordnungen mit der Umschrift „Mitglied des literarischen Vereins „Minerva“ zu führen.“

Veröffentlichungen: Zur Ausgabe
14-tägige Hefte je 35 Seiten, reich illustriert
und vollständig, in noch abgeschlossenes „Klassi-
sische Meisterwerke“ bilden. — Mit den
besten Erkenntnissen der neueren und neu-
esten Literatur werden die Mitglieder gleich-
zeitig durch das 14-tägige Vereinsorgan „Inter-
nationale Literaturwochenschrift“ bekannt gemacht.

Beitrag: Die Mitgliedschaft wird durch
einen vierzigjährigen Beitrag von Mi. 2,50
unter Ausschluss jeder weiteren Verbindlichkeit erworben und gewährt das Recht auf kostenlosen Bezug
aller im Vereinsjahr erscheinenden Publica-
tionen, einschließlich des Vereinsorgans.
Druck- und Illustrationsproben der
Vereins-Publicationen kostenlos durch die
Geschäftsstelle des „L.-V.-M.“, Leipzig,
Grenzstr. 27. Beliebts-Ausstellung überdröhnen.

Richard Cox, Musikw., Duisburg a. Rh.

Grossartig

wirkungsvoll ist „Komet“, selbstspiel. Maschine
in eleg. ädt. Buchenholz, 30 Töne, berührt
vollständige Stahlzimmern, Größe: 20 mal 21,
mal 14½ cm, (Blattendurchm. 17 cm), das Preis
und Bildung bisher dagegen. Preis mit
Notenplatten incl. Vers. M. 17,— geg. Kosten
ab hier. Jede weitere Platte 35 Pf. Das In-
strument spielt entzückend schön und laut, ist sehr
24—25 M. wert. Sofort Umtausch wenn nicht
convenit.

Richard Cox, Musikw., Duisburg a. Rh.

Steinzengröhren
Essenaufläufe
Knub- u. Schweintröge
Drainirrohre

empfiehlt

Karl Wünschmann, Rabenau.

Futtermittel.

Mais M. 4,15
Reisfuttermehl, 24-28 % „ 4,15
Weizenkleie, grobe „ 4,15
Baumwollensamtmehl, 58-62% „ 5,50
Erdnußkleie 50 kg. „ 2,—

nur
waggon-
wagen

Fricke & Co., Hamburg

Für Stuhlbauer empfiehlt alle Renn-
nern Flechtrohr, bestes Feuerstein-
papier (Schlesinger) und sehr guten Leim
zum billigsten Preis. Hugo Barth.

Die

Daben

vor'm

er stell

<p